

"Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken." (Galileo Galilei)

Koop, Christine [Hrsg.]; Riefling, Markus [Hrsg.]: *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte*. Frankfurt : Karg-Stiftung 2017, S. 38-41. - (Karg Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 10)



Quellenangabe/ Reference:

Riefling, Markus [Interviewer]: "Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken." (Galileo Galilei) - In: Koop, Christine [Hrsg.]; Riefling, Markus [Hrsg.]: *Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte*. Frankfurt : Karg-Stiftung 2017, S. 38-41 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-140442 - DOI: 10.25656/01:14044

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-140442>

<https://doi.org/10.25656/01:14044>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

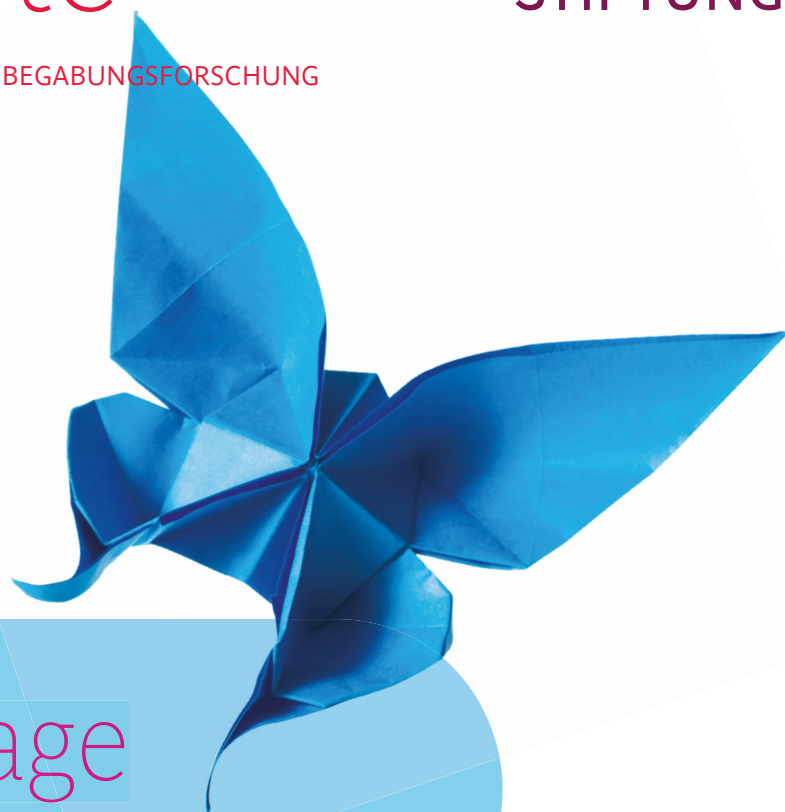

Leibniz-Gemeinschaft

10

Alles eine Frage der Haltung!?

Begabtenförderung in
der Kindertagesstätte

HERAUSGEGEBEN VON
Christine Koop und
Markus Riefling



2



Inhaltsverzeichnis



4

**FRÜH ZEIGT SICH, FRÜH ÜBT SICH...
BEGABTENFÖRDERUNG IN DER
KINDERTAGESSTÄTTE**

INGMAR AHL

26

**»GLEICHZEITIG BEGABUNGEN ENTDECKEN,
FÖRDERN UND DIE KINDER SOZIAL INTEGRIEREN –
DAS GEHT BESONDERS GUT MIT PROJEKTARBEIT.«**

MARKUS RIEFLING IM GESPRÄCH MIT SILKE FORSTMEIER

6

**HOCHBEGABUNG IN DER KINDERTAGESSTÄTTE –
ÜBERHAUPT (M)EIN THEMA?
VORWORT DER HERAUSGEBER**

CHRISTINE KOOP, MARKUS RIEFLING

30

**VON UND MIT KINDERN LERNEN –
METAKOGNITION IN DER KITA?!
EIN ERFAHRUNGSBERICHT AUS DER
HANS-GEORG KARG KINDERTAGESSTÄTTE**

REINHARD RUCKDESCHEL

11

**KRIPPEN MIT GRIPS
KOGNITIVE BEGABUNG IN KINDERKRIPPEN
FÖRDERN**

JAN RÖSLER

38

**»MAN KANN EINEN MENSCHEN NICHTS LEHREN,
MAN KANN IHM NUR HELFEN, ES IN SICH SELBST
ZU ENTDECKEN.« (GALILEO GALILEI)**

MARKUS RIEFLING IM GESPRÄCH MIT BEATRIX HIRSCHBOLZ-TER

19

GRUPPENDYNAMIK UND BEGABUNGSFÖRDERUNG

NICOLE BERGER, WOLFGANG SCHNEIDER

43

PARTIZIPATION UND HOCHBEGABUNG

JENS HOFFSOMMER, CHRISTINE KOOP



50

»MAN BEKOMMT DABEI EINEN STREUBLICK.«
 MARKUS RIEFLING IM GESPRÄCH MIT ANNETT FISCHER-
 NEUMANN

74

IMPRESSUM

54

AUFEINANDER ZUGEHEN
STÄRKUNG VON BILDUNGSGERECHTIGKEIT DURCH
BERATUNG IN UND FÜR KINDERTAGESSTÄTTEN
 KATHRIN SCHMITT, GERHARD BÜTTNER

63

»EIN EXTERNER BLICK IST FÜR ALLE
HILFREICH UND BEREICHERND.«
 MARKUS RIEFLING IM GESPRÄCH MIT MICHAELA SCHMID

67

SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE WEITERBILDUNG
VON FRÜHPÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN IM
FELD HOCHBEGABUNG
 CHRISTINE KOOP, MARKUS RIEFLING

MARKUS RIEFLING IM GESPRÄCH MIT BEATRIX HIRSCHBOLZ-TER

»Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.« (Galileo Galilei)

RIEFLING: Frau Hirschbolz-Ter, Sie haben das Reflexionsprojekt in der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte gestaltet und erlebt. Wie kam es überhaupt zu der Idee, ein Projekt zu Metakognitionen anzugehen?

HIRSCHBOLZ-TER: Das Projekt haben wir vor etwa fünf Jahren gestartet. Die Idee dazu kam aus den früheren regelmäßig stattfindenden Reflexionen der Kinder. Wir haben die Kinder in den Gruppen immer wieder dazu befragt, wie ihnen beispielsweise bestimmte Aktionen gefallen haben. Dabei haben wir gemerkt, dass sich die Antworten der Kinder sehr stark an Antworten von Freunden, größeren Kindern oder Kindern mit differenzierten sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten ausrichten. Eine solche Reflexion kann daher nicht aussagekräftig sein. Deswegen haben wir uns entschieden, in einem neuen Projekt verschiedene Reflexionsmethoden mit den Kindern zu entwickeln und sie auszuprobieren, damit sie ihre wirklichen Meinungen äußern. Denn erst auf dieser Basis können die Erzieherinnen und Erzieher auf die Interessen der Kinder besser eingehen und so ihre Arbeit verbessern.

Daraufhin haben wir einen Teamtag zu dem Thema veranstaltet, wo die Ideen vorgestellt und diskutiert wurden. Das hat viel zur Klärung unserer Fragen beigetragen und wir haben auch einen Plan zum weiteren Vorgehen erarbeitet. Die erste Methode, die wir dann angewendet haben, waren Gruppentagebücher. Hier haben wir während der Obstpause am Nachmittag die Kinder gefragt, wie sie

den Tag fanden, und was sie so erlebt haben. Die Antworten haben wir aufgeschrieben.

RIEFLING: Wie waren Ihre ersten Erfahrungen damit? Wie ging es weiter?

HIRSCHBOLZ-TER: Wir haben schnell gemerkt, dass diese Methode sehr zeitaufwendig ist – auch deshalb, weil die Kinder ein großes Mitteilungsbedürfnis entwickelt haben. Die Methode kam zwar gut an, war aber für uns schwer umsetzbar. Stattdessen haben wir dann Befragungen der Kinder mit der Smiley-Methode zur Bewertung einzelner Projekte eingeführt.

Später haben wir weitere und auch aufwendigere Methoden entwickelt, weil auch eine gute Methode mit der Zeit für die Kinder langweilig werden kann. Für die verschiedenen Methoden haben wir ein Dokumentationsraster erstellt, in das wir unsere Erfahrungen und Reflexionen hinsichtlich der einzelnen Methoden eingetragen haben. Somit hatten wir unsere Erfahrungen mit den Methoden gebündelt vorliegen. Hier kann man nun nachschauen, was man an Materialien für eine Methode benötigt, wie groß der Zeitaufwand ist, mit wie vielen Kindern man die Reflexion durchführen kann und welche positiven aber auch negativen Erfahrungen damit bereits gemacht wurden. Zum Schluss wurde noch dokumentiert, ob die Methode erfolgreich war, und es wurden weitere Schritte bzw. Änderungen geplant.

RIEFLING: Sie haben sich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg gemacht, stärker über das Lernen zu reflektieren. Können Sie uns ein konkretes Beispiel hierfür geben?

HIRSCHBOLZ-TER: Ein gutes Beispiel ist die Kinderbefragung der Vorschulkinder. Bei dieser Befragung möchten wir erfahren, wie zufrieden die Kinder mit der Arbeit der Erzieherinnen sind.

Zu Beginn haben wir ein »Outburst«-Spiel gemacht. Die Mädchen mussten benennen, was die Mamas, und die Jungs, was die Papas zu Hause machen. Ihre Antworten haben die Kinder dann schnell und spontan in den Raum gerufen. Danach haben wir gefragt, was die Erzieherinnen den ganzen Tag machen. Das sollten die Kinder dann aufmalen oder, wenn sie es schon konnten, aufschreiben. Es kamen ganz viele tolle Ideen, die wir dann auf einer Metaplanwand gemeinsam sortiert haben. Anschließend haben die Kinder zu zweit oder zu dritt die Erzieherinnen zu dieser Frage interviewt. Sie mussten drei Tätigkeiten von ihrem Arbeitsfeld benennen, die die Kinder noch nicht aufgeschrieben haben. Diese Zettel haben wir ebenfalls an die Metaplanwand geheftet.

Als die Kinder sich wieder in der Turnhalle versammelt haben, wollten wir erfahren, wie wichtig diese Tätigkeiten für sie sind. Die Kinder konnten darüber nachdenken und mit Daumen hoch, runter oder mittig antworten. Als nächstes durften sie beurteilen, wie gut die Erzieherinnen diese Tätigkeiten umsetzen. Zur Beantwortung haben wir auf dem Boden drei Smileys (mit glücklichem, traurigem und neutralem Blick) ausgelegt. Die Kinder konnten sich dann entsprechend ihrer Meinung im Raum positionieren. So haben wir beispielsweise erfahren, dass viele Kinder den Morgenkreis als zu lang empfinden und vor allem für die älteren Kinder unsere halbstündige gemeinsame »stille Pause«, in der die Kinder zum Ausruhen CDs oder Geschichten hören, nicht anspruchsvoll genug ist. Daraufhin haben wir die Kinder in der stillen Pause voneinander getrennt und die Zeit im Morgenkreis verkürzt.

Weil das alles mittlerweile sehr gut funktioniert, haben wir im letzten Jahr hierzu auch einen Probelauf mit unseren »mittleren Kindern« gemacht und es dann mit den älteren verglichen. Viele der Antworten von den zwei Gruppen waren ziemlich gleich, aber dennoch gab es ein paar Unterschiede zwischen den »Großen« und den »Kleinen«. Für die Kleineren waren unsere Ausflüge, die gemeinsamen Feste und das offene Ohr der Erzieherinnen enorm wichtig, dafür fanden sie aber Lob überhaupt nicht wichtig. Die »Großen« dagegen möchten oft gelobt werden, finden Ausflüge und Feste eher nebensächlich. Die Tätigkeit »ein offenes Ohr haben / für uns da sein« haben die Vorschulkinder noch nicht einmal erwähnt.

Der Probelauf hat uns gezeigt, dass bereits die 4- bis 5-Jährigen in der Lage sind, mit solchen Methoden zu reflektieren.

Die Reflexion muss auf jeden Fall am Vormittag stattfinden und darf auch nicht zu lange dauern. Wenn sie mit Bewegung verknüpft ist, können sich die Kinder viel besser konzentrieren. Der Probelauf hat uns gezeigt, dass bereits die 4- bis 5-Jährigen in der Lage sind, mit solchen Methoden zu reflektieren.

RIEFLING: Wie haben Sie Schwierigkeiten im Projekt bewältigt? Können Sie hier ein Beispiel anführen?

HIRSCHBOLZ-TER: Wir haben natürlich auch gemerkt, dass manche Reflexionsmethoden sich nicht so gut eignen für unsere Kinder. Sie waren einfach zu abstrakt, was wir beispielsweise bei der Methode »einen Gegenstand auswählen« gemerkt haben. Nach einem kurzen Rückblick im Gespräch auf die Waldtage durften die Kinder in der Halle herumrennen, auf ein Signal bei einem Reifen stoppen und einen Gegenstand bzw. etwas, was ihnen aus dem Wald einfällt, auf ein Papier malen. Nach drei bis vier Runden endete das Spiel. Danach sollte jedes Kind solch einen gemalten Gegenstand aussuchen, der zeigt, wie es ihm im Wald ergangen ist oder was für es persönlich im Wald wichtig geworden ist. Die Übertragung von der Zeichnung auf ihre Erfahrungen im Wald gelang allerdings nur etwa der Hälfte der Kinder – und vor allem den Hochbegabten. Viele Kinder verstanden die Umsetzung nicht oder es war keine Verbindung zwischen dem Gesagten und dem Gegenstand nachvollziehbar.

Wir haben dann bei der nächsten Reflexion (über den Auftritt der Kinderband) die Kinder nur zwischen drei Gegenständen auswählen lassen: Triangel, Tamburin und Trommel. Wir haben dann gemeinsam besprochen, welcher der Gegenstände eine positive und welcher eine negative Bedeutung hat. Die Kinder empfanden die Triangel mit ihrem hellen Klang als positiv, das klirrende Tamburin »so mittel« und die tiefe Trommel eher als negativ. Ihnen wurde dann eine Frage zum Auftritt gestellt. Dann durften sie in der Halle herumrennen und auf ein Signal mit einer Zuordnung zu den Instrumenten die Frage für sich als positiv, mittel oder negativ beantworten. Anschließend durften sie ihre Aussagen auch begründen. Diese Methode wurde von allen verstanden und war sogar mit den Kleineren gut umsetzbar.

RIEFLING: Wie hat das Projekt insgesamt das gemeinsame Lernen von hochbegabten und normalbegabten Kindern verändert?

HIRSCHBOLZ-TER: Das Projekt hat das gesamte soziale Miteinander verändert: Die Kinder nehmen sich intensiver gegenseitig wahr, sind sozial aufmerksamer, offener und auch hilfsbereiter. Sie hören besser zu und gehen stärker auf die Meinungen der anderen ein. Außerdem haben sie gelernt zu diskutieren und ruhig abzuwarten.

Viele entwicklungsschnelle Kinder können sich sehr differenziert ausdrücken – und davon profitieren auch die normalbegabten Kinder. Außerdem erfassen die hochbegabten Kinder häufig auch die Aufgaben schneller und können dadurch oftmals als Mentoren für die anderen Kinder fungieren.

RIEFLING: Worüber freuen Sie sich besonders, wenn Sie auf die Entwicklungen im Projekt und auf die Entwicklung der Kinder schauen?

Auch unser Blick auf die Kinder hat sich erweitert und wir nehmen jedes Kind in seiner Besonderheit noch intensiver wahr.

HIRSCHBOLZ-TER: Durch die vielen Methoden haben wir zahlreiche Erfahrungen gesammelt und auch aus unseren Fehlern gelernt. Die Reflexionen fließen mittlerweile in unseren Alltag hinein. Für die Kinder ist es selbstverständlich geworden, dass sie sich selbst reflektieren. Sie sind selbstbewusster geworden und wissen auch, dass wir auf ihre Wünsche und Äußerungen eingehen und sie ernst nehmen. Außerdem hat sich auch unser Blick auf die Kinder erweitert und wir nehmen jedes Kind in seiner Besonderheit noch intensiver wahr.

Von den Kindern bekommen wir dafür viele positive Rückmeldungen, weil sie auch merken, dass sie jederzeit zu uns kommen können und wir ihre Wünsche und Interessen immer ernst nehmen. So beziehen wir sie beispielsweise ein, wenn es um die Gestaltung des Spielflurs, die Organisation diverser Feste oder um die Auswahl des Mittagessens geht. Sie fordern ihre Rechte mittlerweile auch ein.

Auch von den Eltern bekommen wir viele positive Rückmeldungen. Die zahlreichen Workshops und die vielen Partizipationsmöglichkeiten kennen sie von den anderen Kindertagesstätten nicht. Das wird auch in den Elterngesprächen deutlich, in die ja die vorigen Gespräche mit den Kindern einfließen. Es ist wirklich bewundernswert, wie die Kinder mittlerweile über sich selbst reflektieren. Sie wissen ganz genau, was sie bereits können und was ihre nächsten Lernziele sind. Für manche Eltern ist es Neuland, ihre Kinder so selbstbewusst und reflektiert zu erleben.

RIEFLING: Werden Sie das Projekt weiter verfolgen und wenn ja: Gibt es bereits Überlegungen zur Weiterentwicklung?

HIRSCHBOLZ-TER: Wir werden auf jeden Fall weitermachen, und wir haben bereits viele Ideen hierzu gesammelt. Zum Beispiel wollen wir in den Gruppen wieder gemeinsam das Tagesgeschehen reflektieren. In einer Gruppe unserer Kindertagesstätte wird das bereits täglich in mündlicher Form in einem Kreis gemacht. Hier können die Kinder äußern, wie sie den Tag fanden und darüber diskutieren, wie man es anders oder besser machen kann. Die beiden anderen Gruppen möchten diese Rituale ebenfalls ins Alltagsgeschehen einfließen lassen.

Natürlich werden wir auch die Kindergespräche und die Kinderbefragungen fortführen. Außerdem überlegen wir, wie wir die Eltern besser mit einbeziehen könnten. Eine Idee ist es, die Eltern der baldigen Schulanfänger zu fragen, wie sie »ihre« Kita-Jahre als Eltern erlebt haben und wie zufrieden sie mit der Arbeit waren. Denn wir möchten auch die Eltern dazu animieren, über unsere Arbeit nachzudenken und uns Empfehlungen und Rückmeldungen zu geben.

Außerdem möchten wir die Reflexionen stärker im Alltag verankern und das Reflektieren mit dem Gewaltpräventionsprogramm »Papilio«^{☆1} kombinieren. Die Kinder sollen vermehrt über ihre eigenen Gefühle nachdenken und mit den Erzieherinnen hierüber ins Gespräch kommen. Wir erhoffen uns, dass wir dadurch noch besser auf die einzelnen Kinder eingehen können.

Insgesamt haben wir gemerkt, dass wir mit den Reflexionsmethoden vieles bewirken können. Dabei lassen wir uns leiten von dem Satz Galileo Galileis: »Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken«.

.....
^{☆1} Papilio ist ein Programm zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern in Kindertagesstätten. Auf Basis von mehrtägigen Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte sollen erste Verhaltensauffälligkeiten reduziert und die Schutzfaktoren der Kinder gefördert werden. So sollen Risikofaktoren gemindert, die Resilienz gefördert und eine altersgemäße Entwicklung gefördert werden.

DIE INTERVIEWPARTNERIN UND DER AUTOR.....

BEATRIX HIRSCHBOLZ-TER ist Begabtenpädagogin und Leiterin der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte (HGK) in Nürnberg.

➤ www.cjd-nuernberg.de/kinder-familie/hans-georg-karg-kindertagesstaette/

DR. MARKUS RIEFLING, Diplom-Pädagoge, entwickelt und begleitet aktuell Bildungsprojekte bei der Wissensfabrik. Er hat 2016 bei der Karg-Stiftung die Projekte im Arbeitsfeld Kindertagesstätte verantwortet und dort unter anderem Qualifizierungsprojekte konzipiert. Zuvor war er bei der BASF in der frühkindlichen Bildungsinitiative »Offensive Bildung« in der Rhein-Neckar-Region tätig.

➤ www.wissensfabrik-deutschland.de